

Ein Ort der Intrigen und des Streits

ESOTERISCHE EINBLICKE (4) / Feng Shui-Berater nehmen das Regierungsgebäude in Augenschein – und wundern sich nicht.

VON DAVID THOMMEN

LIESTAL. «Schlechte Schwingungen» hatte einst der abgetretene Gelterkinder SVP-Landrat Dieter Spiess im Baselbieter Regierungsgebäude wahrgenommen. Wirklich konstruktive Arbeit sei in diesem Haus nur schwer möglich, sagte er vor vielen Jahren zum Abschluss seiner politischen Karriere auf kantonaler Ebene in einem Interview. Ganz getäuscht hatte er sich wohl nicht. Dem Regierungsgebäude ist eine «gewisse Unehrlichkeit» eigen, das Haus hat zwei Gesichter. Intrigen werden begünstigt, Streit gibt es hier unweigerlich, weil die an sich reichlich vorhandene gute Energie ungenutzt abfließt und die schlechte im Haus verbleibt.

Dies jedenfalls sagen Gabriele und Thomas Schulte, die auf Bitte der bz das Regierungsgebäude aus einer etwas anderen Sicht in Augenschein genommen haben. Das Paar ist in der Feng Shui-Beratung tätig. Thomas Schulte kennt das Regierungsgebäude zudem aus anderer Anschauung: Er geht hier als FDP-Landrat (Oberwil) alle zwei Wochen ein und aus.

Gabriele Schulte hantiert beim Rundgang mit einer eng bedruckten Scheibe, die sich als Kompass erweist. Zuvor hatte das Paar einige Daten über Baujahr, Neubau und Erweiterungen des Gebäudes recherchiert, um zu ermitteln, wo welcher Stern in diesem Gebäude vorwärts- und wo rückwärts fliegt, wo sich ferner der Phönix befindet und wo Tiger, Drache und Schildkröte sind. Schulte und Schulte gebrauchen während des Rundgangs eine Vielzahl solcher Ausdrücke, auf die hier nicht näher eingegangen wird. Denn Feng Shui («Wind» und «Wasser»), das eine Jahrtausende alte Tradition hat und aus China stammt, ist ein Riesengebiet (vgl. Infobox) und bedient sich Techniken und Begriffen, die nicht gerade leicht verständlich sind.

Dennoch erlebt Feng Shui hierzulande einen Boom. Nicht nur Private wollen damit die Harmonie mit der Natur finden, auch Firmen wenden Feng Shui zunehmend an, wie Gabriele Schulte sagt. Zum Beispiel eine bekannte Fluglinie, die alle ihre Räume nach diesen Grundsätzen gestaltet. Kein Wunder, sei die Firma erfolgreicher als andere.

Auch im Oberwiler Gartenbaubetrieb des Thomas Schulte kommen die Grundsätze freilich zur Anwendung. Das zahle sich aus, findet er, wortwörtlich sogar. Einige Umstellungen in seinem Büro hätten genügt, um die Zahlungsmoral unter seiner Kundschaft eklatant zu verbessern. Klingt etwas verrückt, doch FDP-Landrat Schulte vermittelt keineswegs den Eindruck, als würde er verrückte Dinge erzählen. Für ihn gehört Feng Shui ohnehin nicht ins Gebiet «Esoterik», sondern unter den Oberbegriff «Wissenschaft». Das alles sei beweisbar, sagt er, in Europa foutiere man sich um die fernöstlichen Erkenntnisse einfach noch allzu stark.

Über solche Aussagen könnte zweifellos trefflich gestritten werden, doch wir stehen am Haupteingang des Regierungsgebäudes, 138 Grad, südöstlich, und wollen uns dem Positiven öffnen, wie das Thomas Schulte empfiehlt. Es werde hierzulande ohnehin zu viel genörgelt. Mag sein. Vier Schauplätze nehmen wir uns vor, oberflächlich, wie Schultes betonen, da für eine genaue Analyse viele zusätzliche Daten nötig wären. Wir betrachten das Gebäude als solches, den Landratssaal, das Sitzungszimmer der Regierung und das Büro von Justiz- und Polizeidirektorin Sabine Pegoraro. Die Fragestellung: Ist das Gebäude tatsächlich geeignet, um von hier aus die Geschicke des Kantons Baselland zu lenken?

Das Gebäude: Ein Eingang müsste geschlossen werden

Von der Lage des eigentlichen Haupteingangs von der Rathausstrasse her ist Gabriele Schulte begeistert. Sie ermittelt dafür einen «Geldstern», eine sehr hohe Wertung, wie auch dem Laien sofort klar wird. Hier wird alles, was mit Geld, Karriere oder Gesundheit zu tun hat, stark begünstigt. Gute Vorzei-



DIESEN EINGANG MEIDEN. Wer durch den seitlichen Eingang ins Regierungsgebäude kommt, schleppt viele Unannehmlichkeiten mit ins Haus. Die Tür gehört aus Feng Shui-Sicht verschlossen. FOTOS THOMMEN

chen für die Politik und diesen Kanton also, doch das geübte Auge erkennt rasch, dass dennoch nicht alles Gold ist, was unter diesem Geldstern glänzt. Die gute Energie vermag das Haus nämlich nicht zu erfüllen, sondern strömt so ungenutzt wie gradlinig beim Empfang der Landeskanzlei zur breiten Fensterfront wieder hinaus.

«Ausgerechnet!», sagt der Hausherr, Landschaftsarchitekt Walter Mundschin, der sich ebenfalls für die Erkenntnisse der Schultes interessiert. Denn die Fenster-

front wurde erst kürzlich eingebaut. Den Mitarbeitern der Kanzlei war es zu dunkel. Aus dem gleichen Grund wurden zahlreiche Bäume hinter dem Gebäude gefällt. Sogar die Grünen im Landrat machten sich damals dafür stark. Aus Feng Shui-Sicht ein Fehlentscheid. Seither, so Gabriele und Thomas Schulte, fehle dem ganzen Gebäude und dem darin arbeitenden Personal der Rückhalt. Oder bildlicher: Dem Stuhl fehlt die Lehne. Nichts hält hier die durchfließende Energie auf. Die kundigen Berater mit der fernöstlichen Weisheit hätten von der Fällaktion abgeraten, zumal der Orisbach dort fließt. Und Bach an diesem Ort bedeutet «verpasste Möglichkeiten». Ungünstigerweise steht hinter dem Haus auch noch ein grosser Brunnen. Der Geldstern verblasst damit leider etwas.

«Ich würde handeln, den Geldstern muss man voll nutzen.»

GABRIELE SCHULTE, FENG SHUI-BERATERIN

Dafür gewinnen die negativen Energien an Einfluss. Verantwortlich dafür ist der zweite Eingang seitlich im Gebäude, der alles andere als glücklich liegt, wie Gabriele Schulte auf einer Skizze mit vielen Zahlen zeigt. Eingänge hätten einen enormen Einfluss auf

das, was sich im Innern eines Hauses abspiele, sagt Thomas Schulte. Krankheit, Übergewicht, Jähzorn oder sogar Wesensveränderungen könnten sich einstellen, wenn der Eingangsbereich unter einem schlechten Stern stehe. Wer durch diese seitliche Tür ins Regierungsgebäude eintrete, schleppe alle möglichen Unannehmlichkeiten mit, meint Gabriele Schulte, vor allem Streit und Intrigen. Thomas Schulte allerdings will das nicht nur negativ sehen. Das Parlament sei schliesslich ein Ort, wo gestritten werden müsse.

Und was empfehlen die Experten? Der seitliche Eingang gehöre verschlossen. Alle Benutzer sollten den Haupteingang nutzen, sie zögen damit die guten Energien rauf ins ganze Gebäude. Zusätzlich sollten die Scheiben bei der Landeskanzlei zumindest mit Gardinen abgedeckt werden, besser wäre Milchglas. Dazu sollten hinter dem Regierungsgebäude wieder Bäume stehen. Gabriele Schulte: «Ich würde handeln, den Geldstern muss man voll nutzen.» In Zeiten von Sparübungen sowieso.

Landratssaal: Kein Wunder schreibt die Presse negativ

Unsere zweite Station ist der Landratssaal im zweiten Stock. Man ahnt schon, dass die grossen Fensterfronten auf beiden Seiten des Saals nicht ideal sein können. Energiedurchzug! Immerhin: Die Bedingungen sind für alle Parlamentarier im Saal in etwa gleich. Sogar vorbildlich ist die streng geometrische Anordnung der Sitze, ebenfalls der Freiraum in der Mitte des Saals und der Platz des Landratspräsidenten: leicht erhöht, das ganze Geschehen und vor allem die Eingänge immer im Blick. Für den Chef ein Muss!

Gabriele Schulte erschrickt sich allerdings etwas beim Anblick der

Pressetribüne, auf der sich die Berichterstatter an den Sitzungstagen quetschen. Kaum Raum, leicht erhöht und mit beengtem Ausblick in den Saal. Gabriele Schulte fällt es wie Schuppen von den Augen: «Kein Wunder, dass die Presse häufig so negativ aus dem Rat berichtet.» Die Kommunikation zwischen den Journalisten und den Parlamentariern werde stark blockiert.

Expertenempfehlung: Die Fenster im Landratssaal sollten auf der Stedtl-Seite an Sitzungstagen möglichst offen sein, um die negative Wirkung der Fensterkreuze (und der Wappenscheiben, wo möglich noch mit Schlachtmotiven!) auszuschalten. Für die gegenüberliegende Seite werden wiederum leichte Vorhänge empfohlen. Und die Stimmung der übel gelaunten Journalisten sollte mit zumindest zwei Bodenstrahlern in den Ecken der Presse-tribüne etwas aufgehellt werden. Ganz ideal wird der Ort für eine freundlichere Schreibe aber auch dadurch nicht.

Sitzungszimmer der Regierung: Giftpeile und Schutzlosigkeit

Ein Ort der wichtigen Entscheide ist das Sitzungszimmer der Regierung, das im ersten Stock liegt. Hier wird jeden Dienstag getagt. Auch ohne Feng Shui-Beratung sei so manches richtig

«Im Parlament muss schliesslich gestritten werden.»

THOMAS SCHULTE (FDP), FENG SHUI-BERATER

gemacht worden, finden die Schultes auf den ersten Blick. Der grosse, ovale Tisch sei der Kommunikation dienlich, der Platz der derzeitigen Präsidentin Elisabeth Schneider stehe vis-à-vis des Eingangs und somit am richtigen Ort (Chef!) und die feudalen Sessel böten

durch ihre hohen Rückenlehnen den Politikern einen grossen Rückhalt. Zudem: Der Bundesbrief an der Wand, allerdings nur eine Kopie, strahle sehr viel positive Energie aus.

Durch ihre Position mit dem Rücken zur Fensterfront etwas benachteiligt sind laut Gabriele Schulte bei der derzeitigen Sitzordnung die Regierungsräte Sabine Pegoraro, Urs Wüthrich und Erich Straumann. Sie seien den Bemerkungen der anderen im Raum etwas schutzlos ausgeliefert und benötigten viel mehr Energie, um auch mit guten Vorschlägen durchzukommen. Eine bessere Ausgangslage hat Adrian Ballmer, allerdings ist diese Position auch nicht ganz unproblematisch, denn er ist «giftigen Pfeilen» ausgesetzt, wie Gabriele Schulte feststellt. Unmittelbar neben seinem Platz ist die Kaffeemaschine in einem Kasten versorgt, der mit seinen scharfen Ecken auf den Sitzplatz zeigt. Ebenfalls als nicht ganz ideal wird der dezente Rot-Ton empfunden, in dem die Möbel gehalten sind. Blau wäre der Kommunikation förderlicher. Die Empfehlung für diesen Raum fällt allerdings knapp aus. Gardinen ziehen! Da das Sitzungszimmer ohnehin nur während weniger Stunden pro Woche genutzt wird, haben selbst die giftigen Pfeile nur geringen Einfluss. Die mit Abstand besten Plätze im Zimmer haben übrigens Landschaftsarchitekt Walter Mundschin und sein Stellvertreter Alex Achermann. Mundschin schmunzelt...

Büro von Sabine Pegoraro: Sie dreht den Schlüssel

Letzte Station: Regierungsrätin Sabine Pegoraro öffnet uns die Tür. Die richtige sogar. Denn ihr nicht gerade geräumiges Büro hat leider zwei davon, was in den Augen der Schultes dem Energiehaushalt in diesem Zimmer überhaupt nicht zuträglich ist. Ungünstigerweise kehrt Pegoraro eine Tür auch noch den Rücken zu, was zur Folge haben könnte, dass Angestellte im Haus hinter dem Rücken der Chefin irgendetwas im Schilde führen könnten.

Pegoraro ist ob der ungünstigen Diagnose leicht amüsiert, aber auch interessiert. Der Empfehlung, die eine Tür für immer verschlossen zu halten, kommt sie denn auch sofort nach und dreht den Schlüssel. Nicht einmal das Putzpersonal solle die Tür benutzen, meint Gabriele Schulte und sammelt einige Angaben zu Sabine Pegoraro (Horoskop) und Raum. Eine individuelle Analyse soll zeigen, wie der Tisch genau im Raum ausgerichtet werden und wo die wichtigen Akten gelagert werden sollten, damit die Geschäfte der Regierungsrätin wunderbar gedeihen. Und damit keine krummen Dinger in ihrem Rücken ablaufen.

Hausherr Walter Mundschin nach dem Rundgang: «Zweifelloso hoch interessant!» Und beruhigend. Er schliesse aus den Erläuterungen, dass er mit der Einrichtung seines Büros nicht ganz falsch liege. Ob im Rest des Gebäudes nun plötzlich Vorhänge gezogen und weitere Türen verschlossen werden, steht allerdings in den Sternen – den guten, hoffentlich.



ORT DER ENTSCHEIDUNGEN. Gabriele und Thomas Schulte im Sitzungszimmer der Baselbieter Regierung. Hier gibt es «giftige Pfeile».

Feng Shui – das Umfeld optimal gestalten

FDP-Politiker und Gärtnermeister Thomas Schulte (1961) und seine Frau Gabriele (1960) sind vor rund acht Jahren auf Feng Shui gestossen. Sie absolvierten gemeinsam eine zweijährige Ausbildung und betreiben seither neben dem Gartenbaubetrieb Feng Shui-Beratung. Diese chinesische Energielernlehre – wörtlich übersetzt «Wind» und «Wasser» – will den Menschen in Harmonie mit seiner Umgebung bringen, damit dieser sein grösstmögliches Potential leben kann, heisst es auf der Homepage der Schultes (www.schulte-fengshui.ch). Und weiter: «Die Techniken des Feng Shui ermöglichen es, das Umfeld des Menschen optimal zu gestalten und verhelfen zu einer harmonischen Umgebung.» Dies werde

durch ein ausgeglichenes Verhältnis von Yin und Yang erreicht. Feng Shui wirke immer und überall, «auch wenn wir uns dies nicht immer bewusst sind». So wie der Wind und das Wasser, fliesse auch das Qi (auch Chi) – die Lebensenergie – ständig über die Erde. Sei dieser Fluss optimal, fühlten sich die Menschen wohl und empfänden ihre Umgebung als harmonisch. Sobald sich störende Einflüsse auf dem Weg befinden, sei das Wohlergehen der Bewohner in diesem Bereich unharmonisch und zeige sich in Problemen, zum Beispiel Gesundheit, Karriere und Beruf, Beziehungen, Kinder usw. Selbstverständlich findet die fernöstliche Lehre bei Schultes auch in der Gartengestaltung Anwendung. (-en)